

Projektgruppe Tenever

- **Wohnen in Nachbarschaften**
- **Soziale Stadt**
- **LOS**
- **Sanierung Tenevers**

Protokoll der 154. Sitzung der Stadtteilgruppe Tenever

Entwurf bis zur Beschlussfassung durch die 155. Sitzung

Ort: Kita Kinderhafen Tenever
Datum : 26.11.2008
Zeit: 18:00 - 21:30 Uhr
TeilnehmerInnen: 91 (lt. TeilnehmerInnenliste)
Leitung: Hella Poppe
Protokoll: Rainer Schütt

Frau Poppe (Projektgruppe Tenever / Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa) begrüßt herzlich zur 154. Stadtteilgruppensitzung. Sie betont, dass dies die letzte Sitzung in diesem Jahr sein wird und hebt die Wichtigkeit des Tagesordnungspunktes 3, die Liste der Bedarfe für 2009, hervor. *Frau Poppe* erwähnt verschiedene Aktivitäten seit der letzten Sitzung, so die Bremer Integrationswoche, die Einweihung des Alkoholfreien Jugendcafes und der Kita Kinderhafen sowie verschiedene Besuche in Tenever. Die die am weitest angereisten Gäste kamen aus China. Die Bürgermeister und Vertreter aus Wissenschaft und Verwaltung kamen aus der Provinz Henan; quasi eine Art Bundesland – allerdings mit 100 Millionen Einwohnern. Aber auch diese für uns fast unvorstellbaren Dimensionen waren beeindruckt von der Arbeit und insbesondere der Partizipation im „kleinen“ Tenever.

Frau Poppe informiert über eine Umfrage eines ehemaligen Projektgruppenpraktikanten. *Herr Kohlrausch* betont, dass diese Umfrage, die er herumgibt, Aufschluss über die Stadtteilgruppenarbeit geben soll und im Rahmen seiner Examensarbeit an der Uni Bremen verarbeitet werden wird. Der Datenschutz sei gewährt und die Stadtteilgruppe wird über die Ergebnisse informiert.

Entschuldigt sind:

Frau Suchopar, Frau Dinkel, Herr Twietmeyer-Suchopar, Herr Wilkens, Frau Lassek, Herr Hehr, Herr Winter, Frau Haase, Herr Schlotmann, Herr Meyer

Folgende Tagesordnung wird beschlossen:

1. Aktuelle Fragen und Probleme
2. Protokollgenehmigung und Bericht zu den auf der letzten Sitzung angesprochenen Problemen
3. WiN/ Soziale Stadt- Jahresplanung für 2009
4. Aktuelle Fragen der Sanierung/Stadumbau
5. Verschiedenes

TOP 1 Aktuelle Fragen und Probleme

Ote-Zentrum

Frau Reese (Bewohnerin) möchte gerne, den aktuellen Stand der Bauarbeiten am OTe-Zentrum wissen.

Herr Schumann, (GEWOBA) berichtet: Die Bauarbeiten im Zentrum werden voraussichtlich bis April-Mai 2009 beendet sein, einschließlich des großen Gemeinschaftsraumes. Zudem wird die Gewoba ins Zentrum einziehen.

Nordquartier / Nahversorgung

Herr Weichsel (Bewohner) hat 2 Punkte zu bemerken. Zum Einen spricht er das Taubendreckproblem in der Neuwieder Straße 7 an, dass bereits auf der letzten Sitzung moniert wurde.

Herr Bühring (.Gewoba) berichtet, dass gleich nach der Beschwerde der letzten Sitzung die Firma Grewe angewiesen wurde, an dieser Stelle besonders intensiv zu reinigen. Zudem wurde eine Reinigung mit dem Sandstrahler vorgenommen. Außerdem würde sich das Problem im Zuge der Sanierung des Riegelblocks von selber lösen, eine Zwischenlösung wäre zu kostenintensiv.

Herr Weichsel (Bewohner) bemängelt im zweiten Punkt, die schlechten Einkaufsmöglichkeiten für die Anwohner der Neuwieder Straße, besonders für die dort wohnenden älteren Menschen, die Probleme mit dem Laufen haben. Er berichtet, dass die Abstimmung im Beirat zu diesem Thema beschämend gewesen sei. Eine Fraktion stimme dafür, die andere dagegen. Er ist der Meinung, dass bei Dingen, die dem Wohle der Bewohner dienen, eine Einstimmigkeit herrschen müsse. Er kommentiert den Vorgang im Beirat folgendermaßen: "Es war ein Lehrstück, die nächste Wahl kommt bestimmt".

Frau Vetter (Beirat Osterholz) legt daraufhin den Beschluss des Beirates vor, den sie vorsorglich mitgebracht hat. Sie betont, es sei ein gemeinsamer Beschluss aller Parteien. Das Problem der Nahversorgung würde sehr wohl gesehen, der Beschluss unterstützt insbesondere die kleinteilige Wohnbebauung, die auf der Freifläche links der Neuwieder Str. vorgesehen ist. Und auch die Planungen für eine Nahversorgung hier seien, wenngleich nach etwas hin und her zustimmend zur Kenntnis genommen worden.

Herr Schumann (GEWOBA) merkt an, es sei ein politisch intelligent ausgedrückter Beschluss, weil der Beirat nicht direkt zur Planung Stellung nimmt, sondern sich auf Zustimmung zur Kenntnisnahme bei der Gewerbesache beschränkt.

Ihm ist wichtig, dass der Beirat grünes Licht gibt für die Fortsetzung der Planungen. Jetzt stehen Gespräche mit dem Investor an, eine Bauvoranfrage soll dann auch dem Beirat vorgelegt werden und die Nagelprobe wird dann wieder beim Beirat liegen. Die Gewoba hat den Investor nächste Woche zu sich eingeladen. Der Bebauungsplan müsse parallel aufgestellt werden, deshalb wäre es von Vorteil, wenn ein Teil des Bebauungsplans vorher im Trockenen wäre.

Herr Weichsel (Bewohner) betont, dass das Thema im Beirat unumstritten sein sollte.

Herr Schlüter (Ortsamtsleiter) berichtet, dass im Sommer der Wirtschaftssenator zu Gast war und eine Begehung des Nordquartiers stattgefunden hat. Dabei ist

herausgekommen, dass es wegen der Auswirkungen auf das Schweizer Eck evtl. problematisch werden kann wenn der Lidl kommt. Ein Gutachter hat dazu im Auftrag des Bausenators eine Stellungnahme abgegeben, die zumindest auf Auswirkungen auf das Geschäftszentrum am Schweizer Eck hinweist. Er findet aber die Diskussion der Stadtteilgruppe und die Artikulation der Bewohner hier wichtig. Der Beschluss des Beirates lautet im Augenblick „Zustimmung zur Kenntnisnahme“, das ist immerhin mehr als einfache Kenntnisnahme. Wenn der Lidl dort realisiert wird, mit einem internationalen Markt, wäre die nächste, große Aufgabe für alle das Stadtteilzentrum an der Züricher Straße weiter zu entwickeln, so dass beide Quartiere gestärkt werden. Das eine schließt das andere aber nicht aus.

Herr Halamoda (Bewohner) betont, dass ein Lidl gut für die Bewohner wäre, wegen des kurzen Fußmarsches, aber das Rewe dadurch evtl. wegnicken würde. Das Sortiment der Märkte sei jedoch verschieden.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) erinnert an die Position der Stadtteilgruppe, die viele gute Argumente für eine gute Versorgung in der Mitte des Hochhausviertels enthält. Aus der Sicht des Quartiers muss der Lidl mit Ergänzung durch einen internationalen Feinkostmarkt kommen. Das wäre ein wichtiges Zeichen für die Entwicklung des Nordquartiers und insbesondere für die Nahversorgung der Bewohner. Außerdem würde der Investor noch eine soziale Institution an dieser Stelle unterstützen und einige Arbeitsplätze auch für Teneveraner geschaffen werden.

Information über Solidaritätsveranstaltung

Frau Halfer (Spielhaus) berichtet, dass am 29.11.2008, zwischen 14.00 und 18.00 Uhr die Gruppe „Love and Care“ zu Besuch ist. Diese Gruppe sind engagierte Bürgerinnen die viele Kindersachen (Kleidung) gesammelt haben und verschenken möchten. Sie bittet die Stadtteilgruppe, Werbung dafür zu machen.

„1.000€ reichen nicht“

Herr Prüß (Bewohner und Beschäftigter im Rahmen des Programms „Bremen produktiv“) will wissen, ob denn nun was geworden ist aus der Forderung der Stadtteilgruppe nach Anhebung der Bezüge. Die Stadtteilgruppe hätte doch in einem Brief deutlich gemacht: „1000 € brutto reichen nicht!“

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) berichtet, dass im Juli verschiedene Beschäftigte vom 2. Arbeitsmarkt angemerkt hatten, es wäre zwar toll, dass sie einen sozialversicherungspflichtigen Job erhalten hätten, sie müssten aber zusätzliche Ergänzung bei der BAGIS beantragen. Das Problem ist bekannt und die Stadtteilgruppe hat einen höflichen Brief geschrieben und darauf auch eine Antwort von Staatsrat Schuster erhalten: Darin wurde Verständnis für die Forderung geäußert und informiert, dass man sich um eine Lösung bemühe, dass man als „Bremen-produktiv-Beschäftigter“ aus der Abhängigkeit von der BAGIS herauskommt. Zudem hat es eine Beschäftigungskonferenz am 12.09.2008 gegeben, bei der die BAaISs, die bag, die Beschäftigungsträger, Politiker und Beschäftigte anwesend waren. Auch hier wurde das Problem thematisiert.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) ist allerdings irritiert, wenn man das Ergebnis der Deputation für Arbeit vom November sieht. Es erweckt den Anschein, dass nichts erhöht wird und sich nichts bewegt. Das Geld reicht nicht aus, ist nicht

vorhanden, so wird argumentiert.

Herr Barloschky schlägt vor, erneut einen Brief an die Deputation zu schicken, in dem auch die Lebenslagen der Menschen deutlich gemacht werden. Denn es geht nicht nur um Geld; es geht auch um die Würde der Beschäftigten auf dem 2. Arbeitsmarkt und die Integrationschancen inkl. Einbürgerung von Migrantinnen.

Beschluss: Die Stadtteilgruppe beschließt im Konsens, dass sich die Projektgruppe als Geschäftsführung der Stadtteilgruppe im neuen Jahr erneut mit einem Brief an die Politik wenden soll.

Die AG - Beschäftigung wird gebeten, sich auch mit der Thematik erneut zu beschäftigen.

TOP 2 Protokollgenehmigung

Frau Poppe (Projektgruppe Tenever/ Senator für Bau) berichtet, dass das Protokoll der letzten Sitzung allen zugegangen ist und fragt, ob es Ergänzungen, Änderungswünsche oder fehlerhafte Dinge gibt, die korrigiert werden müssen. Das ist nicht der Fall.

Beschluss: Das Protokoll der 153. Sitzung der Stadtteilgruppe wird bestätigt.

TOP 2 Berichte zu den auf der letzten Sitzung angesprochenen Problemen

Frau Poppe (Projektgruppe Tenever / SfUBVE) spricht das Problem Beleuchtung an der Otto-Brenner-Allee an. Die Polizei hatte zugesagt, sich des Problems anzunehmen. *Herr Gerken* (KOP Tenever) berichtet, dass eine generelle Regelung nachts dafür sorgt, dass jede 2. Lampe ausgeschaltet wird, die großen Masten an der Hauptstraße aber weiter brennen.

Herr Gerken spricht noch mal die Poller in der Wormser Str. an und moniert, dass Handwerksbetriebe diese umfahren und so die Grünanlage beschädigen.

Frau Knauf (Kita Kinderhafen) erläutert, dass noch Handwerksarbeiten am Kinderhafen nötig sind und sie noch keinen Schlüssel vom ASV erhalten hat, um für die Handwerker die Sperre aufzuheben. *Frau Poppe* sagt eine schnellstmögliche Klärung zu.

TOP 3 WiN – Soziale Stadt Planung für 2009

Frau Poppe (Projektgruppe Tenever / SfUBVE) sagt einleitend, dass die Vorschlagsliste allen im Vorfeld zugeschickt wurde und vorliegt. Ansonsten kann sie auch im Eingangsbereich genommen werden.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) betont, dass es toll ist, was die Stadtteilgruppe hier macht. Eine einzigartige Form der Basisdemokratie, die es außer in Bremen, international und bundesweit nicht gibt, dass ein Forum, das alle relevanten Akteure eines Quartiers umfasst, in dieser Form über Steuermittel redet und mitentscheidet und jeder seine Meinung sagen kann.

Der zweite Gedanke ist: jeder hat die Liste mit über 85 Ideen / Bedarfen bekommen, über Initiativen, Vorschläge und Projekte. Die ist sehr lobenswert und positiv für den Ortsteil. Viele Leute haben sich Gedanken gemacht wie man das Leben verändern und verbessern kann. Er zitiert Summen vor und nach den Kürzungsvorschlägen und führt aus, dass sie als Projektgruppe, als Geschäftsführung der Stadtteilgruppe die Verantwortung haben und den Auftrag das Quartiers-Budget zu verwalten, das 300.0000 Euro betrug und die Ideen das Budget stark übersteigen würden. Die Ideen haben ein Volumen von 1,2 Millionen Euro. Der Widerspruch ist

zu groß. Es gab Gedanken „Die Verantwortung für solche Kürzungen übernehmen wir nicht, damit sind wir überfordert, dass sollen andere entscheiden“. Andererseits kennen die Akteure vor Ort am besten die Situation – und wir haben bisher immer eine Lösung im Interesse des Quartiers gefunden. Aber deutlich sei, dass Tenever mehr Mittel braucht um Quartiersentwicklungsprozesse erfolgreich in diesem benachteiligten Quartier zu entfalten. Er betont, dass die Lösung hierfür nicht sein kann, willkürlich zu streichen, sondern mit Hunderten von Leuten zu sprechen. Er berichtet mit wem alles die Liste besprochen wurde (AfSD, GEWOBA, BewohnerAktivisten, Bauressort, Polizei, Außenstehende, Junge und Alte, Arbeitskreis Tenever, Beirat Osterholz etc., etc.), und dass es unterschiedliche Meinungen, Prioritäten und Ansichten gegeben hätte. Das Besondere dieses mal war, dass sich die Projektgruppe erstmals an Menschen gewandt hat, die die Stadtteilgruppe zuvor nicht kannten. Zudem haben sich die Bewohner als sehr sparsam gezeigt, insgesamt waren das sehr konstruktive Gespräche.

Als 2. Tendenz stellt *Herr Barloschky* fest, dass wir nicht für 1.2 Millionen planen können. Man kann auch nicht an Projekten herummäkeln, um zu begründen dass man sie kürzen muss. Die Projekte wären alle wichtig, die Stimmung ist jedoch schlecht weil gekürzt werden muss. *Herr Barloschky* bittet darum, dass bei der Diskussion zu bedenken. Er wünscht sich, dass beim nächsten mal am besten eine Vorschlagsliste mit der Grundlage von 500.000 Euro vorliegt, wir aber 700.000 Euro bekommen. Er betont, dass es für die Projektgruppe selber unerträglich war, positive Vorschläge zu kürzen. Die Vorschläge wären nun allerdings insofern austariert, weil sie mit allen Akteuren besprochen wurden.

Herr Barloschky bittet die letzte Seite der Liste aufzuschlagen, auf der man die endgültigen Summen erkennen kann. Im Bereich WiN stehen wir mit 12.000 Euro im Minus, im Bereich Soziale Stadt mit knapp 100.000 Euro.

Herr Barloschky führt aus, dass die Grenze damit erreicht wurde und die Projektgruppe sich mit weniger nicht hergetraut hätte.

Herr Barloschky berichtet weiter, dass im nächsten Jahr das Budget für WiN bei 150.000 Euro liegt, die Vorschläge sich aber an 175.000 Euro orientieren und im schlimmsten Fall überzogen wird. Bei Soziale Stadt wird es schwierig werden. An dieser Stelle spricht *Herr Barloschky* die Neuwieder Straße an und betont, dass hierfür kein Euro für Instandsetzung vergeben werden soll. Er hebt hervor, dass der Eigentümer dafür verantwortlich ist und man aber über eine Anschubsfinanzierung reden kann. Es wird sehr schwierig werden und an einigen Projekten muss eingespart werden.

Herr Hohn (Beirat) äußert sich zu den Projekten Nr. „30, 34, 50, 51“ und sagt, dass es noch nicht beschlossen ist, dass es ein WiN-Gebiet wird. Er kritisiert, dass der Hahnenkamp diese Projekte jetzt finanzieren soll.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) sagt, dass eine Erklärung in der konkreten Diskussion folgt, aber zunächst das Anliegen der Jugendlichen und das Projekt Nr. 83 besprochen werden soll. Laut der Liste ist ein Vorschlag von 4.300 Euro gemacht worden. Er berichtet, dass in der Sitzung vom April diesen Jahres die Stimmung für eine pragmatische Lösung war. Es wurde bereits ein Termin mit den Zuständigen bei Dunkelheit gemacht, um das Beleuchtungsproblem zu verdeutlichen. Es wurde den Jugendlichen Recht gegeben und erkannt, dass es eine Lösung braucht.

Herr Wagner (Stadtgrün) fügt hinzu, dass die Stadtteilgruppe 1.200 Euro aus Soziale Stadt zuschießen soll.

Mohammed (Jugendlicher) ergänzt, dass die Verletzungsgefahr mit zunehmender Dunkelheit steigt und abends länger Fußball spielen deshalb nicht geht.

Mann mit roten Pulli merkt an, dass die Folgekosten bedacht werden müssen und fragt, wie lange die Beleuchtung an sein soll.

Herr Wagner (Stadtgrün) erklärt, dass das Licht durch ein Messgerät ein und ausgeschaltet wird, um Kosten zu begrenzen und die Nachtruhe zu gewährleisten. Um 22 Uhr wird definitiv Schluss sein.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) äußert Bedenken bezüglich des höheren Verletzungsrisikos, das im Winter bei Glätte besteht.

Mohammed (Jugendlicher) beteuert, dass es nicht so laufen wird, wie beim DFB-Platz, wo die Netze durch Vandalismus zerstört wurden.

Beschluss: Die Stadtteilgruppe stimmt dem Antrag von Stadtgrün zu, 1200 € aus Sozialer Stadt für die bessere Beleuchtung des Fußballfeldes Pfälzer Weg zur Verfügung zu stellen.

Frau Vetter (Beirat) wünscht, dass der Zusammenhang der erläutert wird.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) informiert, dass das Schweizer Viertel ab 2009 ein neues WiN- Gebiet wird, insbesondere aufgrund der sozial schwierigen Situation im Hahnenkamp. Es soll im nächsten Jahr mit 25 %, im darauffolgenden mit 50 % der WiN-Basissumme (150.000 €) gefördert werden. Die Formulierung „Finanzierung aus WiN / Schweizer-Viertel“ ist unglücklich. Es handelt sich um eine Empfehlung an die Projektträger, Finanzierungsanträge ggf. auch bei dem neuen WiN-Gebiet Schweizer Viertel zu stellen, da diese Projekte auch wirksam werden in und für dieses Gebiet (das gilt zum Teil sogar auch für Blockdiek, die allerdings nur sehr wenige Mittel haben).

Herr Hohn (Beirat) fragt sich, wer die Einrichtungen wie z.B. Halle für Bewegung alles nutzt und empfiehlt den Trägern, sich an den Sportsenator, die Behörde zu wenden. Er sagt, dass die dort kein Geld reinstecken würden, die Nutzer aber aus Blockdiek, Walle, Steintor usw. kommen. *Herr Hohn* hat die Sorge, dass schon festgelegt ist, wofür das WiN-Geld im neuen WiN-Gebiet ausgegeben wird.

Herr Behrenthal (Interkulturelle Werkstatt) fügt hinzu, dass sie nicht möchten, dass diese Posten den eigenen Haushalt belasten. Es soll von den Akteuren des neuen Gebietes entschieden werden.

Herr Görtz (SPD Osterholz) hat Unterlagen dabei wie das neue WiN-Gebiet verlaufen soll und zeigt es. Missverständlich sei, dass es Ellenerbrook-Scheevemoor (Teile) heißt. Das neue WiN-Gebiet wird dann auch in den Ortsteil Tenever mit hineinreichen, was etwas verwirrend ist. Er bemerkt auch, dass die Thematik morgen in der Deputation beschlossen wird und es deswegen auch total richtig und korrekt ist, was hier vorgeschlagen wurde.

Frau Poppe. schlägt vor, zunächst allgemein über die Liste zu sprechen, über Auffälliges, und sich dann die Zeit zu nehmen, die Liste Seite für Seite durchzugehen. Aber erst einmal geht es um das Grundsätzliche.

Herr Wagner (Stadtgrün) sagt, dass bei Projekt Nr. 74 ‚Schulhof Koblenzer Straße‘, noch kein Antragsteller genannt ist und dort Stadtgrün als Antragsteller rein geschrieben werden kann. Er fügt hinzu, dass das Thema nicht ganz einfach ist und

schildert die derzeitige Lage. Für den vorderen Bereich des Schulhofes ist die Vorplanung fertig und mit der Schule abgestimmt. Nächstes Jahr im Sommer soll mit dem Bauen begonnen werden. Auch sind 2/3 der Gelder für den hinteren Bereich da, der mit Spiel und Sporteinrichtungen - die von SchülerInnen erarbeitet wurden und so auch inhaltlich übernommen werden können. Allerdings kann nur mit den Bauarbeiten angefangen werden, wenn eine entsprechend große Summe von den restlichen Unterhaltern dazukommt, wie Bildung und (GBI). Würden die abspringen, wäre das ganze nicht realisierbar.

Es kommt eine Wortmeldung zur *ULE*, *Herr Weber* führt aus, dass sie sich bewusst sind über die Anschubfinanzierung hinaus zu sein, aber auch versuchen möchten, sich im neuen WiN-Gebiet um Gelder zu bemühen, dies wäre selbstverständlich. Die ULE ist für alle da und kommt auch im gesamten Bremer Osten bei den Menschen gut an. Grundsätzlich sieht sich die ULE nach Geldern um und haben das WIN Geld aus dem letzten Jahr vervierfacht und Gelder aus verschiedenen Töpfen bekommen. Die Basisfinanzierung von aus dem Umweltressort über 25.000 Euro für 2 Jahre wäre die Grundlage für ihr Gehalt, sie würden allerdings im Verhältnis wesentlich mehr Arbeit reinstecken. In diesem Jahr haben sie bereits 10.000 Euro von Bildung und der Bremer Landesbank auch 10.000 Euro bekommen. *Herr Weber* verdeutlicht nochmals, dass sich die ULE um Gelder bemühen, und voraussichtlich auch 15.000 Euro bekommen (aus dem Bereich frühkindliche Bildung) wird. Er führt aus, dass die ULE langsam vom WIN – Tropf loskommen möchte. Deshalb müssten 7.000 Euro aus dem Hahnenkamp-Gebiet ergänzt werden.

Herr Behrenthal (Interkulturelle Werkstatt) hat Nachfragen zu verschiedenen Projekten. Er möchte keine Kritik üben, aber er frage sich, warum einige Projekte aus WiN-Mitteln bezahlt werden müssen. Er nennt das Projekt Nr. 27, ‚Umgestaltung Außengelände – Kita‘. Er ist der Meinung, dass der verantwortliche Architekt für den Bau der Schule, sowie für die Planung und Finanzierung des Außengeländes zuständig sein müsste. Das gleiche Problem sehe er auch bei der N. 31 ‚Kirche Tenever/ Umbauarbeiten‘. *Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt)* bemerkt, dass die genannten Projekte bereits bei null Euro stehen. *A. Behrenthal* möchte grundsätzlich noch mal wissen, warum denn z.B. bei Nr. 31 Geld aus WiN-Mitteln in die Gestaltung des Außengeländes von Schulen fließen soll und nicht die Eigentümer dafür bezahlen und dafür gerade stehen.

Herr Wagner (Stadtgrün) berichtet von der aktuellen Situation an der Schule Koblenzer Straße, wo der Eigentümer und der Nutzer sich in großem Umfang an den Kosten beteiligen. Durch Zusatzfinanzierung gibt es die Möglichkeit eines „Bonbons“. Durch WiN-/Soziale Stadt-Mittel ist eine Aufwertung des Außengeländes möglich. Generell taucht das Problem immer wieder auf und es wird sich gefragt, warum Kitas und Spielplätze mit WiN/Soziale Stadt gefördert werden. *Herr Wagner* sieht den Grund bei den zu geringen Geldern die vorhanden sind und nicht ausreichen, wenn man mehr als nur das Nötigste machen möchte, z.B. eine neue Gestaltung des Außengeländes.

Herr Schlüter (Ortsamtsleiter) betont, dass die ULE mit 7.000 zurecht kommt. Er spricht Herrn Wagner an und sagt, dass 15.000 Euro viel Geld sind, die von der Stadtteilgruppe gegeben werden. Er weist daraufhin, dass z.B. in anderen Ortsteilen wie dem Ellenerfeld es keinen Spielplatz gibt und er froh über 15.000 Euro wäre. Er sagt auch, dass nicht alles gleich finanziert werden muss und man auch ein Jahr warten kann, um Neuerungen zu realisieren. Eine Planung in mehreren Bauabschnitten wäre vonnöten.

Herr Dohms (Trinitatis Gemeinde) äußert sich zu Projekt Nr. 54 „Antrag auf barrierefreien Zugang“ und Nr. 31 ‚Kirche Tenever/Umbauarbeiten, Verschönerung‘. Er erklärt, dass es sich bei Nr. 54 um eine Baumaßnahme handelt, die jetzt noch nicht erfolgt und die 5.000 Euro an dieser Stelle jetzt nicht eingesetzt werden müssen. Zu Nr. 31 erklärt er, dass die Kirche Tenever mit anderen Kirchengemeinden fusioniert habe zur Trinitatis-Gemeinde. Die Präsenz im Stadtteil ist der Gemeinde sehr wichtig. Um ein Signal zu setzen ist das Gemeindebüro auch in Tenever. Das Gemeindezentrum Tenever soll verschönert, und der Schwerpunkt der Gemeindegemeinschaft hierher gelegt werden. Der im Augenblick noch sehr düstere Eingangsbereich soll offener und freundlicher gestaltet werden. Zudem sollen den Einrichtungen des Stadtteils auch die Räumlichkeiten des Gemeindezentrums zur Verfügung gestellt werden. Dazu würde das Geld dienen. Die Kosten für Umbauten liegen bei 100.000 Euro. Die Kirche stellt 60.000 zur Verfügung und die weiteren 40.000 Euro müssen von der Gemeinde selber aufgebracht werden. 20.000 wurden bei der Stiftung Wohnliche Stadt beantragt. Wenn diese bewilligt sind, wird kein Geld aus WiN/ Soziale Stadt benötigt. Herr Dohms wollte hiermit noch mal die Hintergründe für das Projekt beschreiben und wiederholt, dass die 5.000 Euro gestrichen werden können.

Herr Pouplier (Quartier gGmbH.) merkt an, dass das „Quartier“ mit freundlichen, positiven kulturellen Punkten auf der Liste auftaucht, Auszeichnungen bei Bundeswettbewerben erhalten hat und von unterschiedlichen Kräften gefördert wird. Er betont, dass Tenever eine Kinderkultur besitzt, die international konkurrenzfähig ist. Er beschreibt das derzeitige Problem von Quartier: der Umzug in neue Räumlichkeiten, die noch nicht vorhanden, bzw. geklärt sind, was auch die Mitarbeiter verunsichert. Er merkt an, dass bei Nr. 18 ‚Neue Räume Quartier gGmbH‘ von 30.000 auf 3.000 gestrichen wurde. Er verweist noch mal auf die Besonderheiten der Projekte von Quartier e.V. Zum einen sind sie erheblich teurer als die gewünschte Summe. Sie bieten dafür aber auch Qualität mit der ggf. Preise gewonnen werden können. Des Weiteren betreffen sie mehrere Ortsteile. Er sagt, dass Projekt Nr. 20, ‚Dance4Life‘ evtl. wegfallen wird, falls die Summe so wie vorgeschlagen gekürzt wird. Und er erklärt, dass die Nr. 17 ‚Stadtteilatelier‘ mit den neuen Räumen zusammenhängt. Er betont, dass dies auch so bleiben soll, damit das Projekt an die Einrichtung gebunden ist, damit es langfristig erfolgreich bleibt.

Herr Schlüter fragt Herrn Pouplier ob seine Institution mit dem WIN - Geld auskommt. *Herr Pouplier (Quartier gGmbH.)* antwortet, dass es bei dem Projekt ‚Dance4Life‘ nicht reicht. Er erklärt, dass jede Schule ca. 2000 Euro zu dem Geld selber beitragen muss.

Es gibt den Hinweis zu 21 „Projekt Faust“, dass der Projekttitel „Kulturwerkstatt“ lauten soll. Es soll Bewohnern ermöglichen, sich kulturell auseinander zu setzen mit dem großen Projekt der Deutschen Kammerphilharmonie und dadurch darauf hinorientieren.

Frau Knauf (Kita Kinderhafen) weist auf den Unterschied zwischen Schulen, Kindergärten einerseits (da ist Eigentümerin die Stadtgemeinde Bremen vertreten durch die GBI) und Wohnungseigentümern wie z.B. der Neuwieder 1 und 3 hin. Sie macht deutlich, dass die beantragten Mittel für die Außengelände der Kitas und des Hortes nur dabei helfen einen kleinen Teil vom Außengelände zu verändern und dass sie damit leben müssen und ggf. im nächsten Jahr erneut einen Antrag stellen.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) berichtet, dass er sehr besorgt sei, nachdem er am morgen die Liste gesehen hatte. Er sei fast umgefallen, hat mit seinen Kollegen darüber gesprochen und sich gefragt, ob die Interkulturelle Werkstatt überleben kann. Er sei aber trotzdem optimistisch, dass es irgendwie weitergehen wird, z.B. indem versucht wird, die Betriebskosten des Mosaik, das es seit 13 Jahren gibt, über andere Partner finanziert zu bekommen. Er bemerkt zu Nr. 6 „Werkzeugverleih“, das es mit der Kürzung nicht umsetzbar ist und die 6.000 Euro notwendig sind um das Projekt durchzuführen. Um überleben zu können, müssen sie nach anderen Finanzierungsquellen Ausschau halten. Bei Projekt Nr. 10 „Interkulturelle Gärten“ wird eine Mindestsumme von 14.000 Euro benötigt.

Herr Doller (St. Petri Hort) erklärt noch einmal zu Nr. 27, „Umgestaltung Außengeländer Kita“, dass es hier um zwei Außengelände geht, zum einen das der KITA – Kinderhafen und das gemeinsam genutzte Gelände KiTA Regenbogenhaus und St. Petri Hort. Er bemängelt, dass im Zuge der Neuorganisation der Einrichtungen, die Anpassung an die neuen Nutzer nicht erfolgte. Wo vorher Kleinkinder gespielt haben, nutzen jetzt Hortkinder das Gelände. Dieses Problem betreffe beide Gelände und das notwendige Geld stand bisher nicht zur Verfügung.

Frau Weier-Mindermann (Kita Pfälzer Weg) fügt zur Neustrukturierung hinzu, dass das Gelände intensiv genutzt wird und deshalb auch viel kaputt geht. Sie berichtet, dass sie daran arbeiten und auch mit den NutzerInnen ins Gespräch kommen. Sie betont, dass das Geld was hineinfließt dem Stadtteil zugute kommt. Außerdem werden sie sich um Sponsoren kümmern. Sie lobt die Arbeit von Herrn Wagner, der sich bedankt.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) fasst zusammen:

1. „Ich habe vom Grundsatz entnommen, dass wir in die richtige Richtung gehen. Keiner lehnt die Verantwortung ab und sagt, dann sollen die Behörden entscheiden. Es ist nicht gesagt worden, ihr habt das ganz falsch gemacht, man muss es anders machen, die Richtung stimmt.“

2. „Keiner hat was gegen die Überziehung gesagt, weil es dazu eine Erklärung gab, wie wir gedenken damit umzugehen“.

Es geht also jetzt nur noch darum mit einzelnen Korrekturen eine halbwegs passable Lösung zu finden. Im Einzelnen:

Zum einen zur Kirche. Er erklärt, dass der Vorschlag der Projektgruppe als positive Brücke gemeint ist, denn es wird gewürdigt, dass die Kirche ihre Räume allen zur Verfügung stellt, im Stadtteil engagiert ist und er erklärt den Zusammenhang mit der Barrierefreiheit. Deshalb wollte die Projektgruppe das Projekt nicht auf null setzen.

Zum anderen spricht er zu „Quartier“. Sie sollen eigene Schwerpunkte setzen. Z.B. könnte man auf das Projekt Dance4life etwas drauflegen und woanders etwas weg streichen. Darüber müsste aber „Quartier“ selbst entscheiden. Viele Teneveraner gehen zur GSO, aber auch aus anderen, z.T. zukünftigen, WiN-Quartieren kommen viele SchülerInnen, so dass man auch dort ggf. um kleine Zuschüsse sich bewerben könnte.

Zu den Umzügen von Quartier und Interkultureller Werkstatt meint *Herr Barloschky*, dass diese Einrichtungen lebenswichtig für Tenever sind. Aber bezahlen müssten dafür die „Verursacher“, also der Stadtumbau. Das ist auch so vorgesehen. Hier sollte nur ein Signal gesetzt werden. Die jetzt sehr kleinen Summen sollen nur für besondere Verbesserungen im Rahmen des Umzugs eingesetzt werden. Geplant ist für beide Einrichtungen das ab dem Frühling freistehende Gebäude der Gewoba auf dem Tenever-Marktplatz.

Herr Barloschky empfiehlt die Pause zu nutzen, um Lösungen im Detail auszuloten.

Herr Schumann (GEWOBA) weist darauf hin, dass der Eigentümer immer in die Pflicht genommen wird, der so schon viel tut. Der Stadtumbau ist durch, trotzdem gäbe es immer Beugehaft für die Gewoba. Diese sieht sich auf dem Feld Soziales / Ökologie durchaus verantwortlich, bräuchte dazu aber die wirtschaftliche Grundlage.

Pause

Frau Poppe berichtet, dass während der Pause interessante, ergebnisorientierte Gespräche in der Pause geführt worden sind.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/ AfSD) Er möchte das Anliegen der Kirche versuchen zu berücksichtigen und macht den Vorschlag, dass bei der Beleuchtung Pfälzer Weg 1.000 Euro eingespart wurde, Herr Wagner auf 3.000 Euro bei den Freiflächen verzichtet, er also nur 15.000 reservieren würde.

So kann man der Kirche wegen ihres gemeinschaftlichen Wirkens 4.000 Euro Unterstützung ermöglichen, weil sie auch ihre Räume dem Quartier Tenever zur Verfügung stellt.

Als zweites merkt er an, zu Projekt Nr. 84 ‚Nachhilfe Förderung‘. Es hätte niemand bemerkt ob da 4.000 oder 3.000 Euro stehen würden, deswegen kann dort auf 3500 reduziert werden und dafür 500 Euro für Dance 4life dazu gegeben werden. Sein Vorschlag für die Interkulturelle Werkstatt sieht so aus, dass bei Projekt Nr. 85 ‚Feste‘ 500 gekürzt wird, bei Nr. 32 ‚Begleitdienst zu Ämtern‘ 1.000 runter (Dank an das Arbeitslosenzentrum für diesen freiwilligen Verzicht!) und die Nr. 6 ‚Werkzeugverleihstation‘ 1500 mehr bekommt so dass dort 4.500 Euro stehen.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) informiert, dass es für Hausaufgabenhilfe die Möglichkeit gibt über den Senator für Soziales Mittel bis zu 4.000 Euro zu beantragen.

Herr Halamoda (Bewohner) äußert Bedenken bezüglich Projekt Nr. 6, der Werkzeugverleihstation. Zum einen sieht er es problematisch, dass alle dann durchs Haus laufen und mehr Schmutz verursachen. Das Reinigen müsste der Pförtner übernehmen, was sich wiederum auf eine Erhöhung der Betriebskosten auswirken würde. Zudem sieht er die Sicherheit gefährdet, da mehr Menschen Zugang zum Haus haben würden und er extra wegen der Concierge in dieses Haus gezogen sei.

Zum anderen sieht er das Projekt Dance 4life kritisch, da durch das Projekt eine Woche des regulären Unterrichts ausfällt und das Projekt „abgeritten“ sei. Er ist der Meinung, dass man das Geld lieber sparen, oder für anderes verwenden könnte.

Herr Schlüter (Ortsamtsleiter) kommentiert die Bemerkung von Herrn Halamoda und kann seine Bedenken bezüglich des Unterrichtsausfalls nachvollziehen. Er berichtet von der Waldorfschule, die musikalische Begabung seit Jahren fördert und seiner Meinung nach komme die Talentförderung in staatlichen Schulen generell zu kurz. Die Kinder haben hierbei die Chance, ihr musikalisches Talent zu fördern. Auf diese Art werden Talente sonst nur auf einer Talentschule gefördert, aber da kämen die Schüler aus Tenever ohne weiteres nicht hin. Der Unterrichtsausfall könne anders nachgeholt werden. Er betont die Wichtigkeit des Projektes und dass Tenever froh sein kann, dass es so ein Projekt gibt und die Kinder würden dadurch auch mehr Selbstbewusstsein erlangen.

Herr Halamoda stimmt dem Projekt zu, aber es sollte nach dem Unterricht stattfinden, denn es fällt schon genug Unterricht aus.

Frau Lott (Mütterzentrum) pflichtet Herrn Schlüter bei und findet das Projekt bringt oft mehr im Verhältnis als klassischer Lehrplanunterricht; die Kinder erlangen wichtige Kompetenzen. Weiter geht sie auf ihre vier Mütterzentrumsprojekte ein. Sie appelliert alle Bedarfe auch an sie anzumelden, damit sie darauf reagieren können. Sie berichtet von der Lehrküche und dass diesbezüglich noch Angebote eruiert werden und verdeutlicht, dass dies eine hochpreisige Angelegenheit wäre und die Sponsorsuche laufe. Zum Gemeinschaftsraum betont Sie, dass bewilligte Geld würde nur für ein Minimum des notwendigen Inventars ausreichen.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) äußert sich noch mal zu den Bedenken von Herrn Halamoda und berichtet, dass es schon vorher Einrichtungen in dem Haus gab, wodurch Bewegung ins Haus kam und nie Probleme bemängelt wurden.

Frau Kirschnick (Bewohnerin) wünscht sich eine barrierefreie Umgebung auch fürs Cafe Abseits.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) betont, dass es deswegen bei dem Projekt auch keinen Projektträger/ Antragsteller gibt. Es ist ein Bedarf und darauf können viele/alle zurückgreifen, auch das Cafe Abseits; sinnvoller Weise in Kooperation mit der Gewoba. *Herr Schumann (GEWOBA)* weist darauf hin, die Bauvorschriften zu bedenken und dass so ein barrierefreier Umbau teuer würde.

Frau Weitzel (Täter-Opfer-Ausgleich) berichtet vom Projekt Schlichten in Nachbarschaften und dass es noch bis April Mittel hat. Deshalb brauchen sie auch weitere Förderung. Sie versuchen auch aus anderen Quellen Geld zu bekommen. *Herr Behrenthal* berichtet, dass er bei der letzten Sitzung schon gesagt hat, dass es die Aufgabe der Justiz ist, das Projekt des TOA zu finanzieren. Er fragt die Vertreter vom TOA wie viele Menschen in Tenever von dem Angebot profitieren und ob es Statistiken, Ergebnisse, Zahlen für Tenever gibt. Das bestätigt Frau Weitzel.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) verdeutlicht, dass dies ein unangenehmes Thema ist. Denn es ist bereits erledigt, weil kein Konsens herrscht und das Thema schon so häufig besprochen wurde. Die Stimmungslage ist so, dass dieses Thema bereits durch ist.

Er informiert über die Projekte Nr. 60-70, welche aus einem WiN-Sonderfonds finanziert werden konnten. Durch die Aufmerksamkeit der Projektgruppe sei es gelungen zusätzliche WiN-Mittel für die Tenever für „reife“ Projekte zu bekommen, so dass diese Projekte durchfinanziert sind und aus dem Etat 2009 nicht mehr bedient werden müssen. Auch habe die Projektgruppe die Chance genutzt den Täter-Opfer-Ausgleich für sein Schlichter-Projekt in Tenever noch einmal zu bedienen. Denn das Projekt ist ja gut; nur haben wir eben nicht so viel Mittel, um alle Projekte bedienen zu können. Außerdem habe sich die Stadtteilgruppe dafür eingesetzt, dass das Projekt regelfinanziert werden muss, neben Justiz sollte aber auch Inneres und insbesondere die Schulen herangezogen werden, denn die brauchen das Projekt wohl am nötigsten wie Briefe an die Projektgruppe vermitteln. Aktuell ist das Projekt nicht konsensfähig.

Herr Schumann (GEWOBA) berichtet, dass sie schon viele Gespräche über die Umzüge von „Quartier“ und Interkultureller Werkstatt geführt haben. Jetzt müssten noch die genauen Umbaukosten ermittelt werden. Und dann ist auch das Baurecht gefordert

Frau Wehr (Frauengesundheitstreff) fragt zu Projekt Nr. 24, ‚Frauengesundheitstreff, 20. jähriges Jubiläum‘. Warum gibt es den Verweis auf Projekt 85, Feste.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) merkt an, dass der Arbeitskreis (AK) Tenever das koordinieren muss, welche Feste wichtig sind. Mit 4.500 Euro ist das Projekt Feste gut bedient, es ist mehr als im letzten Jahr für Feste zur Verfügung stand. Zudem sollen sich die Akteure untereinander einigen welche Feste / Jubiläen etc. Priorität haben.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) möchte zu Projekt Nr.37, ‚Kinderferienprogramm‘ wissen, warum da St. Petri als Antragsteller steht.

Herr Barloschky (Projektgruppe Tenever/AfSD) erläutert, dass St. Petri dankenswerterweise die Antragstellung und Abrechnung für alle Ferienangebotsträger übernimmt. Der Arbeitskreis Tenever behandelt das – und jeder der Angebote für unsere Kinder und Jugendliche in den Ferien macht kann dort eine kleine Unterstützung ebeantragen. Das läuft schon seit Jahren so sehr erfolgreich. Zu den Projekten, für die kein konkreter Antragsteller benannt ist, z.B. Nr.48, ‚Männer‘, erläutert er, dass hier nur ein grundsätzlicher Bedarf benannt ist. Wer eine konkrete Idee hat kann einen Antrag dazu stellen – und die Stadtteilgruppe wird dann entscheiden. Aber mehr für Männer spezifisch zu machen sei deutlich notwendig.

Herr Übags (Bewohner) erläutert den Hintergrund der Idee: Es wäre wichtig für Männer einen Zufluchtsort zu haben, da es sonst nur ein Hotel gäbe was zu teuer ist. Er hat den Eindruck, dass vor dem Hintergrund des Stresses mit Arbeitsplätzen, Armut immer mehr Familien leiden und Ehe in die Brüche gehen. Hier für Hilfe zu sorgen sei wichtig.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) hebt die Wichtigkeit des Projektes hervor, denn auch Männer sollen aktiv werden.

Herr Catruat (Interkulturelle Werkstatt) lobt die Arbeit der Projektgruppe bei der Ausarbeitung dieses Konsensvorschlages, insbesondere, dass mit so vielen im Vorfeld diskutiert worden ist und so Prioritäten gesetzt werden konnten.

Beschluss: Die Stadtteilgruppe stimmt dem Reservierungsvorschlag der Projektgruppe mit den heute getätigten Änderungen im Konsens zu. (siehe Anhang: Reservierungsliste)

Frau Poppe (Projektgruppe Tenever/ SfUBVE) bedankt sich für die konstruktive Arbeit und weist darauf hin, dass jetzt alle Projektträger ermutigt ihre Projektideen vorantreiben können und aber noch konkret ihre Projekte mit Antrag in der Stadtteilgruppe vorstellen müssen.

Für heute lägen bereits zwei weitere Anträge vor:

Beschluss: Nach Kurzvorstellung und Diskussion wurde im Konsens beschlossen aus dem Programm WiN der ULE 7.000€ zur Verfügung zu stellen.

Beschluss: Nach Kurzvorstellung und Diskussion wurde im Konsens beschlossen aus dem Programm WiN den Pfadfindern in Tenever 1.100 € einmalig für Treffort, Fahrt und Lager zur Verfügung zu stellen.

Es wurde aufmerksam gemacht auf Mittel der Jugendförderung, die man zukünftig ggf. beantragen kann

Frau Poppe (Projektgruppe Tenever / Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa) empfiehlt den Tagesordnungspunkt Stadtumbau ausführlich auf der nächsten Sitzung am 14. Januar zu behandeln. Sie dankt allen die sich heute wiederum so aktiv und solidarisch für Tenever eingesetzt haben und wünscht einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Bremen 16.12.2008 Rainer Schütt